

# Calmer Tagblatt

Nr. 212. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Verlagspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Die deutschen Waffen siegreich in Ost und West.

### Unentschiedene Kämpfe an der Marne.

**Großes Hauptquartier. (W. T. V.)** Die östlich von Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile sind aus Paris zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an seiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Westlich Verdun kämpfende Heeresteile befinden sich im fortschreitenden Kampf. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Generalquartiermeister v. Stein.

### Deutsche Siege in Ost und West.

**Großes Hauptquartier. (W. T. V.)** Der deutsche Kronprinz nahm mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich von Verdun. Armeeteile greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an, die seit gestern von schwerer Artillerie beschossen werden.

General v. Hindenburg schlug den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee und hat sich dadurch Zugang im Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind gab den Kampf dann auf und befindet sich im vollen Rückzug. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Niemenfluß.

Generalquartiermeister v. Stein

### Prinz Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. Sept. Der Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz ist als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Feldlazarett übergeführt worden. (W. T. V.)

### Der Wahrheit die Ehre.

Die englische liberale „Review National“ sagt, wie dem „Berliner Tageblatt“ über Rom berichtet wird, in einer Abhandlung über den Krieg in bemerkenswerter Weise: England hat den Krieg ganz ohne Grund gegen Treu und Glauben vom Zaune gebrochen. England würde Frankreich niemals den Krieg erklärt haben, falls dieses in Belgien eingedrungen wäre. Deutschland habe stets loyal England gegenüber gehandelt und England helfe nur dem Jarentum auf und hemme nur den Fortschritt des Russenvolkes.

### Ein ernstes Problem.

London, 10. Sept. Die „Times“ schreibt: Das fortdauernde Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, deren viele ganz arm sind, an der englischen Küste beginnt ein ernstes Problem zu werden.

### Oesterreicher zum Dienst in der Fremdenlegion gepreßt.

Französische Blätter melden aus Chartres, 175 Oesterreicher hätten in Nogent le Rotrou Dienst in der Fremdenlegion genommen. Diese Nachricht mag leider allzu wahr sein. Nogent le Rotrou ist ein Ort, wo zahlreiche militärpflichtige Deutsche und Oesterreicher gefangen zurückgehalten werden. Wie traurig muß ihr Los sein, wenn sie jetzt der Gefangenschaft den Dienst in der Fremdenlegion vorziehen. Denn, daß ihre Verpflichtung nicht auf freiem Willen, sondern auf der Ueberredung französischer Behörden beruht, haben mir hier ankommende deutsche Flüchtlinge wiederholt bestätigt. Für den Dienst in der Fremdenlegion scheinen allerdings die Barbaren gut genug zu sein.

### Die Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen.

Berlin, 10. Sept. Zur Wiederaufnahme der Kämpfe bei Lemberg telegraphiert der Kriegsberichterstatler des Berl. Tagebl. aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier: Nachdem die österr.-ungar. Armee in den letzten Tagen ungestört von den Russen hinter dem vorübergehend geräumten Lemberg taktisch günstigere Stellungen eingenommen hatte, ging sie gestern aus der Defensiv in die Offensiv gegen die russische Hauptmacht über, um in der zweiten Phase die Entscheidung des nach stätigem Kampfe beiderseits abgebrochenen Ringens zu erzwingen.

Der Kriegsberichterstatler des Fremdenblattes stellt in seinem Bericht aus dem Hauptquartier fest, daß auf russischer Seite ungefähr 560000 Mann Infanterie, 40000 Reiter, ungefähr 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind. Mindestens die Hälfte dieser gewaltigen Streitmacht wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen, so daß die russische Armee eine bedeutende Einbuße erlitten hat. Noch ist die Hauptentscheidung nicht gefallen, aber die Bilanz der bisherigen Ereignisse ergibt für uns ein mehr als befriedigendes Ergebnis.

### Los vom russischen Joch.

Wien, 10. Sept. Die Blätter veröffentlichen Aufrufe zur Befreiung der Ukraine an die öffentliche Meinung Europas, in denen ausgeführt wird, daß ohne Lostrennung der ukrainischen Provinzen Rußlands auch eine vernichtende Niederlage des russischen Reiches nur ein schwacher Stoß wäre, von dem sich der Zarismus in einigen Jahren erholen würde, um seine alte Rolle eines Störers des europäischen Friedens weiter zu führen.

### So muß man's machen.

Budapest, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Gegenüber den feindseligen Maßnahmen Englands gegen den Handel der kriegsführenden Staaten hat der Handels- und Industrieverein sämtliche ihm angehörige Importfirmen aufgefordert, daß diese ihre Wareneinkäufe aus irgend einem überseeischen Land, namentlich aber ihre Einkäufe von Baumwolle, südamerikanischer Schafwolle, südamerikanischen Rohhäuten und Fellen, Getreide, Gerbstoffen, Phosphaten und anderen wichtigen Einfuhrartikeln in Zukunft nicht wie bisher durch englische Handelsfirmen und auf der Basis der englischen Währung vornehmen lassen. Bei diesen Einkäufen soll vielmehr bei völliger Ausschaltung des englischen Marktes die Vermittlung ungarischer, österreichischer oder reichsdeutscher

Handelsfirmen in Anspruch genommen werden, wobei bedingt ist, daß die Waren entweder nach Triume, Triest oder deutschen Häfen eingeführt werden und die Zahlung in Kronen- oder Markwährung erfolgt.

### Klaviere, die losgehen.

Kurz vor Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien kamen an der österreichisch-serbischen Grenze mehrere schwere Kisten an, die nach dem Frachtbrief angeblich Klaviere enthalten sollten. Für Klaviere waren aber die Kisten zu schwer. Man war darum ratlos, was man damit machen sollte. Durch den Sturz einer Kiste brachen mehrere Bretter ab, und es kam zum Vorschein, daß sich darin Maschinengewehre befanden. Inzwischen war der Krieg ausgebrochen. Man fragte an, was mit den Maschinengewehren werden sollte. Der befehlshabende Offizier gab nun den Auftrag, „Klaviere“ ältesten Kalibers hineinzupacken und weiter zu befördern. Die Serben, die diese seltsamen Maschinengewehre erhielten, sollen schleunigst in Frankreich angefragt haben, wie diese Maschinengewehre zu bedienen seien.

### Wert der Unterschrift des Zaren.

Sofia, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Der hervorragende Militärschriftsteller Wassil Angelow schreibt in der „Kambana“: Die Interessen Bulgariens erfordern, daß Rußland vernichtet wird. Von einem Staat wie Rußland können wir nur Böses erwarten. Der Sieg Rußlands wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Die Politik Hartwiegs ist heute die Politik aller Russen. Ein großes Bulgarien würde von Rußland unabhängig sein und für Rußlands Aspirationen auf die Meerengen ein Hindernis bilden. Auf die Aufrufe russischer Panlawisten, daß Bulgarien Rußland beistehen solle, können wir nur antworten: Appelliert an keine Brüder oder slawische Gefühle mehr, weil ihr diese selbst begraben und Bulgarien in den Abgrund gestossen habt. Glaubt ihr, daß ein Jahr genügt, um zu vergessen, daß das slawische Rußland das niedrigste Werk begangen hat, indem es Mazedonien unter unsere Feinde aufgeteilt hat. Heute glaubt kein Bulgare mehr Euren falschen Versprechungen und der Unterschrift Eures Zaren.

### Das französische Buhlen um die Neutralen.

Zürich, 7. Sept. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in freundschaftlicher Art der Schweiz die Getreidezufuhr auch während des Krieges zugesichert. Um den vortrefflichen Eindruck abzuschwächen, den dieses Entgegenkommen in der Schweiz machte, behauptete der Temps vor einigen Tagen, die deutschen Zusicherungen seien wertlos, da Deutschland selbst nicht genügend Getreide für sich habe und da es sicherlich diejenigen Getreidetransporte festhalten würde, die für die Schweiz bestimmt durch Deutschland gingen. Gegenüber dieser Stimmungsmache wird von deutscher Seite in schweizerischen Zeitungen festgestellt, daß Deutschland über ein Jahr hinaus aus seinen eigenen Beständen mit Getreide für die gesamte Bevölkerung versorgt sei. Es liege schreibt ein Einsender im Berner Bund, durchaus kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß das deutsche Reich seinen Versprechungen untreu werden könne. Die deutsche Regierung habe seit den ersten Mobilisierungstagen die schweizerischen Verpflegungsinteressen mit den eigenen wichtigsten Lebensinteressen gleichgestellt.

## Recht so!

Berlin, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Nachfolgende Erklärung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Unter einem nichtigen Vorwande, der am wenigsten vor seiner eigenen Geschichte standhält, und der durch zahlreiche Dokumente in seinem wahren Wesen klar gestellt ist, hat England uns den Krieg erklärt. Aus schändem Neid auf Deutschlands wirtschaftliche Erfolge hat das uns bluts- und stammverwandte England seit Jahren die Völker gegen uns aufgewiegelt und insbesondere sich mit Rußland und Frankreich verbündet, um unsere Weltmacht zu vernichten, unsere Kultur zu erschüttern. Nur im Vertrauen auf Englands Mitwirkung und Hilfe konnten Rußland, Frankreich und Belgien und Japan uns den Fehdehandschuh hinwerfen. England vor allem trifft die moralische Verantwortung für den Völkerbrand, der furchtbares Unheil für Millionen von Menschen zur Folge hat und unerhörte Opfer an Gut und Blut fordert. Der brutale nationale Egoismus von England hat ihm eine untilgbare Schuld aufgeladen. Wir sind uns wohl bewußt, daß hochbedeutende englische Gelehrte, mit denen die deutsche Wissenschaft in fruchtbarer Arbeit jahrelang verbunden war, gegen diesen frevelhaft begonnenen Krieg gesprochen haben; gleichwohl verzichteten in deutschem Nationalgefühl diejenigen von uns, welchen Auszeichnungen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften erwiesen sind, hierdurch auf diese Ehrungen und die damit verbundenen Rechte.

Emil v. Behring (Marburg a. L.), August Bier (Berlin), Moritz Cantor (Heidelberg), Vinzenz Czerny (Heidelberg), Alfred v. Domaszewski (Heidelberg), Paul Ehrlich (Frankfurt a. M.), Wilhelm Erb (Heidelberg), Rudolf Eucken (Jena), Wilh. Alexander Freund (Berlin), Max Fürbringer (Heidelberg), Ernst Haedel (Jena), Engelbert Humperdinck (Berlin), Kohler (Berlin), Leo Königsberger (Heidelberg), Willy Küfenthal (Breslau), Paul Laband (Straßburg i. E.), Philipp Lenard (Heidelberg), Max Liebermann (Berlin), Franz v. Liszt (Berlin), Hermann Oppenheim (Berlin), Wilh. Rein (Jena), Jakob Riesser (Berlin), Fritz Schager (Berlin), Otto v. Schjerning (Großes Hauptquartier), Gustav Schwalbe (Straßburg i. E.), Rudolf Sturm (Breslau), Adolf Wagner (Berlin), August Weismann (Freiburg i. B.), Ant. v. Werner (Berlin), Wilh. Wundt (Leipzig), Rudolf Rebert (Rostock).

Weitere Unterschriften sind zu richten an Prof. J. Schwalbe, Charlottenburg 4.

## Reichstagsabgeordneter Dr. Frank †.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank ist nach den neuesten Nachrichten den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Den idealen Gedankenflug dieses Mannes illustriert am besten einer seiner letzten Briefe an eine Freundin, den wir der Frankf. Ztg. entnehmen und also lautet:

Liebe Freundin!

Meinen freien Sonntag-Mittag verbringe ich am Schreibtisch in meiner Wohnung. Ich bin in der Kaserne einquartiert und schlafe auf dem harten Feldbett wie mein Stammvater Jakob „zu Häupten den Stein“, traumlos von 10 bis 5 und manchen Morgen auch bis 4 Uhr; der Trompeter weckt mich. Die Strapazen der Felddienstübung und des Marsches ertrage ich mühelos. Ich bin froh darüber: das Blut für das Vaterland fließen zu lassen ist nicht schwer und umgeben von Romantik und Heldentum. Ein viel größeres Opfer ist es, täglich den Schweiß unter dem Druck des Tornisters zu vergießen und stündlich auf tausend Selbstverständlichkeiten von Reinlichkeit und Bequemlichkeit zu verzichten, an die man jetzt wie an ein weit zurückliegendes schönes Land denkt. Aber der Körper ist wirklich der Knecht der Seele. Der feste Vorsatz, sich einzuordnen und auch in kleinen und kleinlichen Pflichten das große Ziel nicht aus dem Bewußtsein zu verlieren, hilft über alle Hemmnisse hinweg. Wann wir hier abmarschieren, weiß ich noch nicht. Wir warten täglich auf den Ruf vom Regiment Nr. 110, das die letzten Kämpfe bei Mühlhausen und Metz mitgemacht hat, und dessen Lücken wir ausfüllen sollen. Ich stehe in der Front wie jeder andere, ich werde von allen (Mannschaften wie Offizieren) mit größter Rücksicht (prozig ausgedrückt: Ehrerbietung!) behandelt. Aber ich weiß nicht, ob auch die französischen Kugeln meine parlamentarische Immunität achten. Ich habe den sehnlichen Wunsch, den Krieg zu überleben und dann am Innenbau des Reiches mitzuschaffen. Aber jetzt ist für mich der einzig mögliche Platz in der Linie im Reich und Glied, und ich gehe wie alle anderen freudig und siegesicher. Der Gedanke an meine Eltern ist schmerzlich, sie wissen, wie sehr ich an ihnen hänge. Aber ich habe schon mehr als einmal in ent-

scheidenden Augenblicken meines Lebens ihnen wehtun müssen, und ich kann es nicht bereuen. Als ich vor 11 Jahren mich öffentlich zur sozialdemokratischen Partei bekannte und damit manche Brücken hinter mir abbrach, zerstörte ich sicherlich manche Hoffnungen meiner guten, braven Eltern, — aber ich mußte mir mein eigenes Leben zimmern, und jetzt geht es ja um mehr! Nicht um die bürgerliche Existenz, sondern vielleicht um das Leben. Das Huttenlied wird die Jahrhunderte hindurch immer wieder erlebt:

Ob auch die liebe Mutter weint,  
Daß ich das Ding hab' fangen an,  
Ich hab's gewagt.

Die unerhöpliche Güte und Liebe der beiden wird ihnen und mir über dies innere Hemmnis hinweghelfen.

Jetzt also — b'hiit Di Gott!

Ihr treu ergebener  
Ludwig Frank.

## Den Hochverräter abgeschüttelt.

Straßburg, 9. Sept. Der „Ersäßer“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgende Erklärung: Beim Bekanntwerden der ersten Bruchstücke eines Leitartikels im „Echo de Paris“ vom 21. Aug. d. J., unterzeichnet von dem bisherigen Abgeordneten Wetterlé, war ich geneigt, an eine Mystifikation zu glauben. Ich hielt es für ausgeschlossen, daß ein deutscher Abgeordneter zum Ueberläufer, zum Verräter seiner Wähler und seines Volkes werden könnte. Auch Herrn Wetterlé hielt ich trotz allem einer solchen Handlungsweise nicht fähig. Ich sehe mich jetzt schmerzlich enttäuscht. Es dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der betreffende Artikel seiner Feder entstammt. Herr Wetterlé hat damit in geradezu verbrecherischer Weise dem Programm der elsäß-lothringischen Zentrumspartei zuwidergehandelt. Herr Wetterlé hat sich damit des schwersten Verbrechens schuldig gemacht bezüglich der vor zwei Jahren der Fraktion des Landtags bestimmt gegebenen Versprechungen. Das Verwerfliche seines Handelns scheint er sich bewußt gewesen zu sein. Bezeichnet er sich doch selbst als „ehemaligen“ Abgeordneten. Damit gibt er zu erkennen, daß er sich nicht mehr als Mitglied unserer Partei, nicht mehr als Vertreter einer Wählerschaft betrachtet, die die Prinzipien der elsäß-lothringischen Zentrumspartei zu den ihrigen gemacht hat. Indem Herr Wetterlé jede Gemeinschaft zur Partei und Fraktion gelöst hat, hat er sie der Notwendigkeit enthoben, ihn als unwürdig auszustossen. A. H a u s, Vorsitzender der Zentrumsfraction des Landtags.

## Kabelpiraten.

Unter dieser Ueberschrift wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Erfahrungen von deutschen Geschäftslauten ergeben, daß die englischen Kabelgesellschaften ihr gegenwärtiges Monopol in der schändlichsten Weise ausnützen. Telegramme, auch aus neutralen Ländern, nach den Ver. Staaten werden unterdrückt, sobald darin deutsche Namen vorkommen und namentlich, wenn aus dem Inhalt hervorgeht, daß der Zweck des Telegramms Zahlungsleistungen an deutsche Firmen oder Personen sind. Das Gemeinste an diesem Seeraub ist, daß die Telegrammjensur nicht durch unbeteiligte Militärs, sondern durch Geschäftsleute ausgeübt wird, die ihr schmutziges Zensurhandwerk nach russischer Art ausüben, um materieller Vorteile willen. Mit den deutschen Geschäftsverhältnissen vertraut, sind sie in der Lage, ihren bisherigen Mitbewerbern im Dunkel der Zensurstube Schaden zuzufügen. Auch die Briefzensur nach und von Holland wird immer schärfer ausgeübt, und zwar, abgesehen von dem Aufspüren militärischer Dinge, namentlich daraufhin, Geldsendungen an deutsche Firmen zu vereiteln.

Kopenhagen, 10. Sept. Mit ministerieller Erlaubnis ist in Kopenhagen eine Zentrale für neutrale Telegramme errichtet worden zum Zweck des privaten Austausch der Telegramme zwischen den Ländern, deren direkte Telegrammverbindung unterbrochen ist. Die Zentrale untersteht der Zensur des dänischen Staates und der Kontrolle der Dänischen Bank. Gegen Hinterlegung einer Sicherheit können durch die Zentrale persönliche und private Telegramme ausgetauscht werden, die keine politische, Presse- oder Chiffretelegramme darstellen.

Konstantinopel. „Tavir-i-Estkar“ erfährt, daß die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Aegyptens großes Mißtrauen an den Tag legen. — Einige Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, dessen Wortlaut hier von der englischen Botschaft veröffentlicht wurde, und erblicken in dem Vertrag ein Zeichen der Schwäche.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Floßperre auf der Kleinenz ist wieder aufgehoben.

Calw, den 10. Sept. 1914.

R. Oberamt.  
Amtmann Rippmann.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. September 1914.

### Vom Roten Kreuz.

Verschiedene Anregungen, die Liebesgaben betreffend, geben der Leitung des Roten Kreuzes Veranlassung zu folgenden Erklärungen: Neben der Versendung von größeren Mengen von Liebesgaben an die Sammelstellen für das 13. Armeekorps in Straßburg, nimmt die Liebesgaben-Abteilung jede Gelegenheit wahr, um mit ausrückenden Ersatzmannschaften, mit Sanitätsautomobilen und Lazarettzügen den württembergischen Truppenteilen Gaben zuzufenden. Es wird bemerkt, daß Feuerzeuge von der Versendung ausgeschlossen sind, da dadurch bereits ein Postautomobil in Brand geraten und mit seinem Inhalt vollständig vernichtet wurde. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß irgend welche Bevorzugung der Offiziere und Unteroffiziere nicht erfolgt, ja daß im Gegenteil aus verschiedener authentischen Mitteilungen hervorgeht, daß die Offiziere lieber auf jede Liebesgabe verzichten, um sie ihren Mannschaften zuzuweisen. Bei aller Vorsorge ist es aber unmöglich, jedem einzelnen der im Feld stehenden Krieger die Zuwendung von Liebesgaben zu sichern. Es müssen da direkte Zuwendungen erfolgen: mit doppeltem Briefe (bis 250 Gramm) lassen sich Socken, Taschentücher, Zigarren, Schokolade, ja sogar leichte Trikothemden sehr gut verschicken. Die Geschäfte sind auf diese Versendungsart eingerichtet, aber auch jeder Angehörige kann derlei Briefsendungen sehr leicht herstellen. Es wird daher dringend empfohlen: 1. An die Liebesgaben-Abteilung recht zahlreiche Gaben zu senden für solche Soldaten, die keine Angehörigen haben oder deren Angehörige nicht in der Lage sind, die nötigen Ausgaben zu machen; 2. recht oft doppelte Briefe direkt an die Lieben im Felde zu senden — Das Nachweisbüro für Verwundete befindet sich ab Freitag Königsstraße 15 parterre, Telefon 12 200.

### Prämienzahlung für Lebensversicherung während des Krieges.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, es brauchten in diesen Kriegszeiten die Prämien für die Lebensversicherung nicht bezahlt zu werden. Dieser Anschauung ist mit der größten Bestimmtheit entgegen zu treten, denn sie ist geeignet, für den Versicherten die schlimmsten Folgen zu zeitigen, nämlich den Verlust oder die Kürzung des Versicherungsschutzes. Bei Nichtzahlung der Prämien und erfolgloser Mahnung sind die Lebensversicherungsgesellschaften nach ihren Versicherungsbedingungen und nach dem Gesetz berechtigt, die Versicherungen teils ganz zu kündigen, teils den Versicherungsschutz zu ermäßigen. Gerade jetzt im Kriege ist aber die Lebensversicherung von höchstem Werte und wer in diesen Zeiten eine Lebensversicherung hat, sei froh darum! Verzäume daher niemand, das Fortbestehen seiner Lebensversicherung durch Zahlung der fälligen Prämie zu sichern. Wenn es nachweisbar an den nötigen Mitteln fehlt, die Prämien jetzt zu bezahlen, werden entgegenkommende Lebensversicherungsgesellschaften die Prämien bis nach Friedensschluß zwar nach Möglichkeit stunden; im großen und ganzen müssen sie jedoch auf pünktlicher Prämienzahlung bestehen. Denn die Gesellschaften haben jetzt durch die Kriegsterbefälle mit einer außerordentlichen Inanspruchnahme ihrer flüssigen Mittel zu rechnen. Ihre Kapitalanlagen lassen sich jedoch nicht innerhalb kürzester Frist flüssig machen oder zu der gegenwärtigen Zeit nur mit großen Verlusten. Daher sind die laufenden Prämieeinnahmen für die Lebensversicherungsgesellschaften zur lückenlosen Abwicklung der im Kriege in verstärktem Maße entstehenden Schäden sehr wesentlich. Sorge also jeder in seinem und seiner Mitversicherten Interesse für die Zahlung der Lebensversicherungsprämien während der Kriegszeit.

### Ein junger Straßenräuber.

Welzheim, 8. Sept. Ein Bürger von Großdeinbach wurde, als er sich abends auf dem Heimweg befand, innerhalb des Orts angefallen, zu Boden geworfen und seiner Uhr und seiner Wertschaft beraubt. An einem zurückgelassenen Hut wurde ausfindig gemacht, daß der Täter der 18 Jahre alte Georg Hof war, der den Diebstahl hinter dem elterlichen Haus auf einem Misthaufen verdeckt hatte. Er wurde ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

## Weitere Nachrichten.

### Erfolg der Oesterreicher in Serbien.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Budapest: Die aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mitrowitz zerstreuten Serben ist bei Zinda nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen worden.

### Englisches Schiff gesunken.

London, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Titan“ von der White Star Linie gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten habe. Der Dampfer ist vollständig verloren. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

### Rührt sich Amerika?

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Wien: Wie die „Neue Freie Presse“ aus hiesigen diplomatischen Kreisen erfährt, soll die amerikanische Regierung sich kürzlich mit der Anfrage an die englische Regierung gewendet haben, ob sie in der Lage wäre, befriedigende Erklärungen darüber abzugeben, daß Japan keine mit der Integrität der amerikanischen Besitzungen im Stillen Ozean in Widerspruch stehenden Unternehmungen beabsichtige. Auf diese Anfrage ist in Washington noch keine Antwort eingelaufen.

### Russische Gaunereien.

Breslau, 9. Sept. Die schlesische Korrespondenz meldet aus Striegau: Zwei russische Kriegsgefangene gerieten miteinander in Streit, wobei das Messer eine Rolle spielte. Der eine hatte nämlich verraten, daß der andere an einer Plünderung der Regimentskasse beteiligt war. Die Untersuchung, die von den Bewachungsmannschaften recht eingehend vorgenommen wurde, förderte tatsächlich 10 000 Mark in russischem Papiergeld bei dem Angeeschuldigten zutage. Auch die übrigen Gefangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besessen hatten.

### Russische D-Zug-Diebe.

Zwei russische Taschendiebe, die in den D-Zügen zwischen Berlin und Köln ihr Unwesen trieben, wurden von der 4. Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I unter Vorsitz des Geh. Justizrats Haberstroh mit harten Strafen bedacht. Angeklagt waren der Händler Nowczka Grünberg aus Eupatorio (Rußland) und der aus Schelesow stammende Schneider Judka Schmurkewicz. Beide wurden am 9. Juli d. J. auf dem Bahnhof Friedrichstraße abgefahrt, als sie in dem 8 Uhr 49 Min. vormittags abfahrenden D-Zug Berlin-Köln künstlich

ein Gedränge hervorriefen und dann ihre Hände in die Taschen anderer gleiten ließen. Unter diesen anderen befand sich zufällig auch der Kriminalschutzmann Busdorf, der dann für das „weitere Fortkommen“ der Verbrecher sorgte. Vor Gericht gestritten die Angeklagten, sich überhaupt zu kennen, obwohl in ihren Taschen zwei Fahrscheine zweiter Klasse Berlin-London vorgefunden worden waren, die aufeinanderfolgende Nummern hatten und an demselben Tage und zu gleicher Stunde gelöst worden waren. Der Staatsanwalt beantragte eineinhalb und ein Jahr Gefängnis. Das Gericht ging jedoch, wie das Berl. Tagbl. berichtet, erheblich über diesen Antrag hinaus, da gegen ein derartiges Verbrechertum mit aller Schärfe vorgegangen werden müsse. Das Urteil lautete gegen Grünberg auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und gegen Schmurkewicz auf zwei Jahre und sieben Monate Zuchthaus, sowie die üblichen Nebenstrafen.

### Kardinalstaatssekretär Ferrata.

Papst Benedikt XV hat zu seinem Staatssekretär einen Mann gewählt, der seine Begabung auf diplomatischem Felde schon so sehr bewiesen hat, daß ihm der Beinamen des „künftigen Kardinalstaatssekretärs“ zuteil wurde. Domenico Ferrata ist am 4. März 1847 in dem Orte Gradoli in der Provinz Rom geboren. Er war zunächst Zögling der Jesuiten in ihrem Kolleg zu Orvieto und kam 1867 als Auditor des Kardinals Martelli nach Rom, wo er Theologie und Philosophie studierte. Zum Lehrer hatte er u. a. den Bruder des Papstes Leo XIII, Giuseppe Pecci, der damals Professor der Philosophie an der Universität in Rom war. Das Jahr 1876 brachte ihn zum ersten Male nach Paris als Auditor der dortigen Nuntiatur und später als Sekretär des dortigen Nuntius Czacki. Nach 2 Jahren finden wir ihn wieder in Rom als Untersekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten; von hier aus erledigte er erfolgreich mehrere diplomatische Missionen in der Schweiz. Am 2. April 1885 erfolgte seine Ernennung zum Erzbischof von Thessalonich und gleichzeitig seine Entsendung als Nuntius nach Brüssel, wo er sich die Sympathie der politischen Kreise Belgiens und des Königs Leopold zu erwerben wußte. Das Jahr 1889 führte ihn wieder nach Rom zurück, diesmal als Sekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten. Zwei Jahre später, am 21. Juli 1891, überreichte Ferrata dem Präsidenten Carnot sein Beglaubigungsschreiben als Nuntius in Paris. Hier wirkte er ganz besonders auf einen engern Anschluß der Katholiken Frankreichs an die Republik hin. Am 22. Juni 1896 verlieh ihm Leo XIII den Kardinalspurpur mit dem Titel von Santa Prisca auf dem Aventin. Ferrata gilt als Schüler

Rampollas; neben seiner Begabung werden seine umfassenden Kenntnisse und seine vielseitigen geistigen Interessen gerühmt.

### Der Papst von Wertingen.

Die guten Wertinger (in bayr. Schwaben) haben einen ganz besonderen Papst für sich bekommen. Die „Wertinger Zeitung“ hat ihnen die große Neuigkeit mittels folgenden Extrablattes mitgeteilt: „Papstwahl. Rom, 3. Sept. Der Kardinal David Emil Ludwig Ludwig Anton Heinrich Sidor Emil Siegfried Anton wurde zum Papst gewählt. Er steht im 60. Lebensjahre und war Erzbischof von Bologna.“ — Die „Münch.-Augsb. Abendzeitung“ bemerkt dazu: Die guten Wertinger werden sich nicht wenig über die vielen und mitunter etwas fremdartig für einen Kardinal klingenden Vornamen ihres neuen Papstes gewundert haben. Und unser lieber Wertinger Kollege hat offenbar zum ersten mal in seiner Praxis das Telephon zur Abnahme einer Meldung in Bewegung gesetzt und deshalb auch noch nie etwas davon gehört, daß man sich am Fernsprecher der Vornamen zur Buchstabierung schwer verständlicher Worte zu bedienen pflegt.

### Kriegs-Schnurren.

Als dieser Tage, so erzählt der „Tag“, bei Tisch die Frage erörtert wurde, warum der Zar „Petersburg“ in „Petrograd“ umgetauft habe, gab jemand die Antwort: „Vielleicht denkt er, wir finden dann die Stadt nicht.“

Eine New-Yorker Zeitung meint: Obgleich Deutschland in der Herstellung von Farbstoffen allen Nationen voraus ist, wird es in der Schönfärberei von den meisten weit übertroffen.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Radig. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

### Evangelische Gottesdienste.

#### 14. Sonntag nach Trinit., 13. September.

Vom Turm: 543.

Predigtlied: 494, Wer weiß, wie nahe er.

9 1/2 Uhr: Vorm.-Predigt, Dekan Noos. Zugleich Gedächtnisfeier für die im Felde gefallenen Glieder unserer Gemeinde. Abendmahlsfeier.

1 Uhr: Christenlehre mit den Schülern.

8 Uhr: Kriegsbesinnung, Stadtpfarrer Schmid.

#### Donnerstag, 17. September.

8 Uhr abends: Kriegsbesinnung, Dekan Noos.

### Gottesdienste der Methodistengemeinde.

#### Sonntag, 13. September.

9 1/2 Uhr vormittags: Predigt, Prediger Rücker.

8 Uhr abends: Jugendbund. Jedermann willkommen.

Thema: Warum bin ich ein Christ?

#### Mittwoch, 16. September.

8 1/2 Uhr abends: Gebetsstunde.

## Die deutschen Heerführer.

(Aus der Kölnischen Zeitung.)

Schluss.

### Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Kronprinz Rupprecht, der die Ehre hatte, den ersten großen Sieg in offener Schlacht in dem großen europäischen Kriege zu gewinnen, wurde am 18. Mai 1869 als Sohn des Prinzen Ludwig von Bayern und der Prinzessin Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich d'Este geboren. Nach einer militärischen Erziehung studierte er in München und Berlin. Am 8. August 1886 wurde er Sekondeleutnant im bayerischen Infanterie-Leib-Regiment, wurde 1888 in das 3. Feldartillerie-Regiment versetzt, ein Jahr darauf unter Stellung à la suite des Regiments bis auf weiteres beurlaubt. Am 1. August 1891 wurde er als Oberleutnant in den etatsmäßigen Stand des Regiments wieder eingereiht, zwei Monate später in das 1. Schwere Reiter-Regiment versetzt, wo er zum Rittmeister aufrückte u. als solcher eine Eskadron führte. 1895 wurde er Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Leibregiment, 1896 daselbst Major und Bataillonskommandeur. Prinz Rupprecht unterbrach dann den aktiven Dienst, um eine Reise nach Indien zu machen, wurde 1899 Oberst und Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz und 1900 Generalmajor und Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade. Im Juli 1903 wurde er, nachdem er zuvor wiederum eine längere Reise nach Indien, Japan und China gemacht hatte, Generalleutnant und im Jahr darauf Kommandeur der 1. Division, 1906 kommandierender General des 1. Armeekorps und als solcher General der Infanterie. Politisch trat Kronprinz Rupprecht im Jahre 1900 dadurch hervor, daß er am 27. Mai dieses Jahres in einer Vertreterversammlung des bayerischen Flottenvereins zu München sich kräftig für die damals vorliegende Flottenvorlage aussprach. Die Werbearbeit des Flottenvereins aber unter der Führung des Generals Stein wurde für den Kronprinzen Rupprecht im Dezember 1907 der Anlaß, das Protektorat über den bayerischen Landesverband des Flottenvereins niederzulegen. Seine letzte militärische Stellung war die des Inspektors der vierten Armeespektion in München, als welcher er zum Generalobersten ernannt wurde.

### Mag Frhr. v. Hausen.

Mag Frhr. v. Hausen, Ritter des Hausordens der Rautenkronen und des Schwarzen Adlerordens, entstammt einem alten fränkischen Geschlecht und wurde am 17. Dez.

1846 in Dresden geboren. 1863 trat er als Portepesäher beim damaligen 3. Jägerbataillon, dem heutigen 2. Jägerbataillon Nr. 13, in die aktive Armee ein und wurde ein Jahr später zum Leutnant befördert. 1866 zog er mit seinem Bataillon ins Feld und nahm an der Schlacht von Königgrätz zum reichlichen Anteil; noch während des Feldzugs wurde er zum Premierleutnant ernannt. Seit 1867 Adjutant des Jägerbataillons Nr. 13, machte er mit ihm den Krieg 1870/71 mit und zeichnete sich besonders in den Schlachten bei St. Privat, Beaumont, Sedan und während der Belagerung von Paris aus. Für seine Tapferkeit erhielt er das Eisene Kreuz zweiter Klasse und das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern. Am 1. Oktober 1871 wurde er in das Schützenregiment Nr. 108 versetzt und gleichzeitig für drei Jahre zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert. Zu Beginn 1872 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann. Am 19. März 1874 kehrte er als Kompagniechef in das Jägerbataillon Nr. 13 zurück und blieb reichlich ein Jahr in dieser Stellung. Von 1875 an war er teils beim preussischen Großen Generalstab, teils beim sächsischen Generalstab in verschiedenen Stellungen tätig. 1881 Major, wurde Frhr. v. Hausen 1887 unter Beförderung zum Oberleutnant zum Kommandeur des 1. Jägerbataillons Nr. 12 und 1890 zum Obersten und Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 ernannt. Am 9. März 1892 wurde er zum Chef des sächsischen Generalstabes ernannt, wurde im März 1893 Generalmajor. Am 1. März 1895 wurde er wieder in den Großen Generalstab kommandiert und war dort zwei Jahre tätig. 1897 zum Generalleutnant befördert, übernahm er das Kommando der 32. Division und am 23. März 1900, nach dem Rücktritt des Prinzen Georg, des nachmaligen Königs, das Kommando des XII. Armeekorps, als welcher er am 12. Mai 1901 General der Infanterie wurde. Am 26. Aug. 1912 wurde er jedoch von dieser Stellung enthoben und drei Tage darauf als Nachfolger des Generals v. der Planitz zum sächsischen Kriegsminister ernannt. In seinem 64. Geburtstag, dem 17. Dezember 1910, wurde er vom König von Sachsen zum Generalobersten befördert, am 1. September 1912 erhielt er nach dem Tode des Justizministers Dr. v. Otto als dienstältester Staatsminister den Vorsitz im Gesamtministerium. Am 20. Mai 1914 trat er von seinem Amt zurück und wurde mit Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt, unter Ernennung zum Generaladjutanten des Königs und Belassung im Verhältnis als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 182 à la suite des Jägerbataillons Nr. 12.

Wie man sieht, ist das Leben unserer Heerführer reich an Erfolgen und reich an persönlichen

Verdiensten. Sie sind die bewährtesten Generale unseres deutschen Heeres, und die vielen Erfolge, die wir jetzt zu Beginn des großen Krieges unter ihrer Leitung schon zu verzeichnen haben, bürgen uns dafür, daß der Kaiser mit ihrer Ernennung die richtigen Männer an den richtigen Platz gesetzt hat. Wie wir schon jetzt in Dankbarkeit und Verehrung zu ihnen aufschauen, so vertrauen wir fest, daß sie den Krieg gegen die große Uebermacht zu einem glücklichen Ende führen werden. Zum unvergänglichen Ruhme Deutschlands und zum ewigen Gedächtnis aller Feinde des starken, einigen Deutschen Reiches!

Von großer Bedeutung ist auch die Aufgabe des Generalquartiermeisters, darum lassen wir einige Daten aus dem Leben des Generals v. Stein folgen, dessen Name heut so oft genannt wird.

### Generalquartiermeister v. Stein.

Biel genannt wird in diesen Tagen der Name des Generalquartiermeisters v. Stein, der all die inhaltsreichen Armeebefehle unterzeichnet. Geboren am 13. Septbr. 1854 zu Wedderstedt in der Provinz Sachsen als Sohn eines Predigers, trat er, wie die Deutsche Zeitung schreibt, nach Ablegung der Reifeprüfung 1873 als Avantagur in das Feldartillerie-Regiment Nr. 3 ein und wurde 1875 Leutnant. Während des Besuchs der Kriegsakademie 1886 zum Premierleutnant befördert, wurde er 1888 zum Generalstab kommandiert und im folgenden Jahre mit vordatierem Patent von diesem Kommando entbunden. 1890 wurde er Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 7 und 1894 in den Generalstab der 34. Division versetzt. 1896 zum Major befördert, kam er in den Großen Generalstab, 1901 wurde er Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 33 und 1902 Oberleutnant. 1903 als Abteilungschef in den Großen Generalstab versetzt, wurde er 1905 zum Obersten befördert. 1908 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters beauftragt, 1910 unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister ernannt, und bald darauf auch Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie. Am 22. April 1912 wurde er Generalleutnant und noch in demselben Jahre Kommandeur der 41. Division in Deutsch-Eulau. Im vergangenen Jahre erhielt er den erblichen Adel. Sein Sohn gehört ebenfalls dem Heer an. Wie der Name Poddelsky durch die Armeebefehle von 1870 in Deutschland bekannt wurde, so begleitet nun sein Name die Befehle in diesem Kriege.

Calw, 11. September 1914.  
**Todes-Anzeige.**



Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Gatte, Vater, Bruder und Schwager

**Friedrich Schächinger**

im Alter von 29 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Konr. Schächinger, Bahnwärter a. D.  
Die Gattin: Maria Schächinger.

Altburg, den 11. September 1914.  
**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Freunden und Bekannten gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser liebender Vater

**Adolf Schrage,**

Hauptlehrer,

in verfloßener Nacht nach langem schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren im Bezirkskrankenhaus in Calw sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bittet

namens der Hinterbliebenen:  
die Gattin:

**Martha Schrage mit Kindern.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Calw vom Bezirkskrankenhaus aus, statt.

Bad Teinach, 10. September 1914.  
**Trauer-Anzeige.**



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Gotthilf Zerweckh**

am 22. August im Alter von 29 Jahren im Kampf fürs Vaterland den Heldentod gestorben ist.

Die tieftrauernde Gattin:  
**Philippine Zerweckh mit ihren 4 Kindern.**

**Vierter Kriegs-Vortrag.**

Sonntag, den 13. September, nachmittags 4 Uhr in Liebenzell im großen Saal des Missionshauses.

Thema: Das unbefiegbare Volk.

Redner: Evangelist Kaul.

Jedermann herzlich eingeladen. Sammlung für das hiesige Lazarett.

**Zahnatelier W. Fridetzky, Calw,**  
Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefstehender Zähne. Schonendste Behandlung zugesichert. Sprechstunden: Werktags 1/2 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

**Feldpostbriefe - Feldpostkarten.**

Den Aufdruck der Adresse  
an Ausmarschler  
auf Briefumschläge od. Karten

übernimmt und liefert rasch  
die Druckerei dieses Blattes.

Neubulach, den 9. September 1914.  
**Statt jeder besonderen Anzeige.**



Mein innigstgeliebter Sohn, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

**Georg Blaich,**

im Reserve-Regiment Nr. 119,  
hat den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

In tiefer Trauer:  
die Mutter: **Magdalena Blaich, Witwe,**  
die Geschwister:  
**Wilhelm, Riekele, Rösle und Maria Blaich.**

Bad Liebenzell, Feldrennach, 10. September 1914.  
**Todes-Anzeige.**



Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Fritz Conzelmann,**

starb am 3. September im Alter von 31 Jahren, den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:  
**Riekele Conzelmann mit ihren 2 Kindern.**  
Die Eltern: **Gottlieb Conzelmann,**  
**Ehr. Beck sen.**

Bad Liebenzell, 10. September 1914.  
**Trauer-Anzeige.**



Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

**Friedrich Forstbauer**

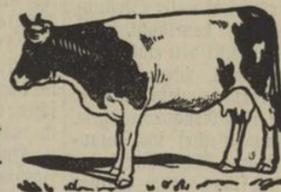
am 30. August im Alter von 30 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:  
**Maria Forstbauer, geb. Diefenbach,**  
**Familie Forstbauer.**

Am nächsten Montag, den 14. ds. von vormittags 1/2 8 Uhr an habe ich im Gasthaus zur „Schwane“ in

**Hirsau**

einen Transport  
erstklassiger, schwerer,  
näher



**Kalbinnen**

schöner Rüche mit Kindern,  
sowie schöner Stiere  
und Jungvieh

zum Verkauf, wozu ich Liebhaber freundlich einlade  
**Rubin R. Löwengart.**

**Trauer-Drucksachen**

liefert rasch und billig  
die Buchdruckerei des Calwer Tagblattes.

Am nächsten Sonntag, den 13. Sept. beginnt wieder die  
**freiwillige  
Sonntagschule**  
im unteren Saale des Vereins-  
hauses.

**Die Beifuhr**  
von zirka 5000  
**Pflastersteinen**

hat sofort im Akkord zu vergeben.  
**Franz Stoh, Pflastermeister.**

**Mädchen**  
auf 15. Sept. gesucht. Zu erfragen  
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein tüchtiger  
**Schuhmacher**  
findet sofort dauernde Beschäftigung  
bei  
**Adam Luz, Sonnenhardt.**

Ein tüchtiger  
**Pferdeknecht**  
kann sofort eintreten bei  
**Wilhelm Dingler.**

Schöne  
**4-Zimmer-Wohnung**  
inmitten der Stadt, hat sofort oder  
später zu vermieten.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

**5-Zimmer-Wohnung**  
mit großen Bühnenräumen auch für  
Militär passend, zu vermieten.  
**Adolf Luz, Lederstraße 96.**

**Kaffee**  
in billigen wie besten Sorten,  
roh und jede Woche frisch ge-  
braut empfiehlt bestens  
**Telefon 120. C. Serva.**

**Gelbe Rüben,**  
Extra Qualität Mk. 4.20 p. Ztr.  
Erste Qualität Mk. 3.50 p. Ztr.

**Rote Rüben,**  
Mk. 3.50 p. Ztr.

**Gelbe Kartoffeln,**  
Mk. 4.— p. Ztr.

**Pfeffermünztee,**  
Mk. 1.50 per Pfd.  
empfiehlt unter Nachnahme

**Landwirt Kimmich,**  
**Kleinsachsenheim (Württ.)**

**Fässer,**  
neue und gebrauchte,  
25-1200 Liter, hat zu  
verkaufen

**F. Schäd, Rüsfermeister.**  
Bei obigem ist die  
**Mosterei eröffnet.**

**Welt. Kinderstuhl**  
zu kaufen gesucht.  
Von wem, sagt die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

1 jüngeren  
**Stier**  
zum Gewöhnen verkauft  
**Joh. Kling, Calwer Hof.**